

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 87.

Sonnabend den 27. März.

1852.

Bekanntmachung.

Das 4te Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend

Nr. 17, Decret wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparcasse zu Sayda; vom 7. Januar 1852.

Nr. 18, Bekanntmachung, den Durchmesser, die Legirung und die äußerste Fehlergrenze der neuen Eindrittelthalerstücke betreffend; vom 6. März 1852.

Nr. 19, Bekanntmachung über das Quotalverhältniß, nach welchem für jezt Abschlagszahlungen auf festgestellte Entschädigungsansprüche für weggefallene gutsherrliche Rechte zu leisten sind; vom 28. Februar 1852

Nr. 20, Verordnung zu Bekanntmachung der mit dem Senate der freien Stadt Frankfurt wegen der Kosten für Requisitionen in Strafrechtsfällen und Armensachen abgeschlossenen Uebereinkunft; vom 5. März 1852.

Nr. 21, Bekanntmachung, den Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenverein betreffend; vom 29. Februar 1852.

Nr. 22, Bekanntmachung, die Bestimmung der Brandversicherungsbeiträge für die Jahre 1852, 1853 und 1854 betreffend; vom 10. März 1852.

Nr. 23, Decret wegen Bestätigung der Sparcassenordnung der Stadt Berdau; vom 25. Februar 1852.

ist bei uns eingegangen und wird bis zum 9. April d. J. auf hiesigem Rathhaussaale zur Kenntnissnahme öffentlich aushängen. Leipzig den 22. März 1852.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Bekanntmachung.

Nach längst bestehender Vorschrift ist auf den Trottoirs und Fußwegen in hiesiger Stadt das Reiten, das Fahren mit Karren, Hand- und andern Wagen, ingleichen das Tragen umfangreicher Gegenstände, wie Trag- und Marktkörbe, Koffer, Kisten, Tragen, Fleischermulden und dergleichen bei Strafe verboten

Häufige Contraventionen veranlassen uns, dieses Verbot hiermit in Erinnerung zu bringen.

Leipzig den 19. März 1852.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger. Schleißner.

Die Diaconissenanstalt in Dresden.

Vielen unserer Mitbürger ist es sicher bekannt, daß seit dem Jahre 1844 in Dresden eine Diaconissenanstalt, d. h. eine Anstalt verbunden mit einem Krankenhause, besteht, welche sich die Aufgabe gestellt hat, tüchtige Krankenpflegerinnen nicht bloß für Hospitäler, sondern auch für einzelne Familien heranzubilden. Lange schon war dieses Bedürfnis gefühlt worden, lange schon hatten die Aerzte darüber geklagt, wie schwer es sei, christlich gesinnte Pflegerinnen zu finden, welche die nöthige Einsicht, Geduld und Liebe vereinigen, ohne dabei auf den bloßen Geldgewinn zu sehen, und welche im Stande wären, aus Liebe zu ihren Nebenmenschen die vielen Unannehmlichkeiten zu überwinden, welche so manche Kranke, freilich dazu häufig von großen Schmerzen verleitet, ihren Pflegern verursachen.

Wie sehr diesem Mangel durch die bis dahin bestandenen Diaconissenanstalten in Kaiserswerth a. Rh., Straßburg, Utrecht u. s. w. abgeholfen worden war, lag sichtbar vor Augen; die meisten Proben davon waren jedoch von erstgenannter Anstalt, welche vom Pfarrer Fliedner daselbst gegründet worden ist, bekannt, sie ist aber auch die erste Anstalt dieser Art in der evangel. Kirche und hat jezt schon über 100 Diaconissen gebildet.

In Eingang genanntem Jahre trat nun ein Verein zum Zwecke der Begründung einer solchen Diaconissenanstalt in Dresden zusammen, mietete ein Haus auf der böhmischen Gasse und erbat sich von der Kaiserswerther Anstalt 2 geübte Diaconissen, welcher Bitte auch der Pastor Fliedner bereitwillig entsprach. Am 19. Mai 1844 wurde die Anstalt mit 2 Diaconissen und 2 fran-

ken Frauen mit nur 200 Thlr. Vermögen eröffnet. Im zweiten Jahre wurden auch kranke Männer aufgenommen und zugleich ein Hülfswärter angestellt. Es fanden sich auch nach und nach christliche Jungfrauen, die als Probeschwestern in die Anstalt eintraten. Die fähigen und bewährten wurden nach vollendeter Probezeit in das Diaconissenamt eingefegnet. Die wachsende Zahl der Kranken machte es jedoch schon im Jahre 1846 zum dringenden Bedürfnis, ein größeres, auch in anderer Hinsicht passenderes Local zu gewinnen. Es wurde gerade um diese Zeit ein Haus auf der Bauzener Straße Nr. 38 mit einem großen Garten, ganz für diesen Zweck geeignet, zum Kauf angeboten; allein, so sehr dasselbe auch geeignet war, dem Mangel abzuhelfen, so waren doch keine Geldmittel dazu vorhanden. Lange wurde darüber im Gebete gekämpft, was man thun solle, endlich siegte der Glaube und man schritt zum Ankauf desselben, und zwar für den von allen Sachverständigen als billig anerkannten Preis von 14,000 Thlr.

Bald zeigte Gott, daß er den auf ihn gesetzten Glauben rechtfertigen wollte; es fanden sich bald mehrere wohlhabende Menschenfreunde, welche Gaben von 100, 50, 25 Thlr. u. d. d. Anstalt schenkten. Se. Maj. unser theurer König gab zu dem Ankaufe des Grundstücks 300 Thlr. und auf ein Schreiben der vorstehenden Diaconissin an S. M. den König von Preußen erfolgte auch von diesem ein Geschenk von 300 Thlr. zu demselben Zwecke, und außerdem wurde noch von dem hohen Ministerio eine Landescollekte bewilligt, welche nahe an 2500 Thlr. einbrachte.

Unter Gottes gnädigem Schutze gedieh die Anstalt sichtbar; es fanden sich nach und nach immer mehr christliche Jungfrauen, die den Diaconissenberuf mit Freudigkeit ergriffen, und so wurde es